Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 46 (1941-1942)
Heft: 12

Artikel: Schriftliche Berichte an Stelle von Notenzeugnissen [Teil 1]
Autor: Balmer, M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-314393

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedankenlosigkeit oder geistige Beschränktheit.» Jedenfalls bedarf auch die Fragetätigkeit einer sorgfältigen Einschulung, einer nimmermüden Überwachung durch den überlegenen Lehrer. (Fortsetzung folgt.)

Zur Beachtung! Es werden von dieser Arbeit *Sonderabzüge* hergestellt. Interessenten sind gebeten, sich bei der Redaktion zu melden.

Schriftliche Berichte an Stelle von Notenzeugnissen

Von *M. Balmer*, Bern

Die Primarschüler des Kantons Bern, vom kleinen Abcschützen aufwärts bis zum stimmbruchbehafteten Neuntkläßler, tragen jährlich nicht mehr und nicht weniger als drei Schulzeugnisse mit nach Hause. Das dritte, das den Abschluß des Schuljahres kennzeichnet, ist das allgemein gebräuchliche Büchlein mit den vorgedruckten Unterrichtsfächern und den von des Lehrers Hand geschriebenen, nicht ganz harmlosen Ziffernreihen. Es ist die Quittung für Erlittenes und Erstrittenes im Laufe der letzten drei Monate, der Paß, der dem rechtmäßigen Inhaber den Weg auf die nächste Sprosse der Bildungsleiter freigibt.

Die Zwischenzeugnisse — eines ist im Hochsommer, das andere auf Neujahr fällig — sind ganz anderer Art. Es sind die sogenannten Schulberichte. Sie werden den Kindern verschlossen übergeben in grünen Briefumschlägen, deren zartes Grün jedoch nichts Giftiges an sich hat, vielmehr etwas Aufmunterndes, Bejahendes, wie das Laub der Buchen im Mai.

Das Formular selbst ist ein schlichtes, weißes Oktavblatt. Es trägt oben den Namen des Kindes und die Bezeichnung des Zeitabschnittes, für welchen der Bericht gilt. Unten ist Raum für die Unterschriften des Lehrers und der Eltern. Dabei steht auch die Anmerkung: «Die Lehrerschaft steht den Eltern zu persönlichen Besprechungen gerne zur Verfügung.» Der ganze übrige Raum, wenn nötig auch die Rückseite, bleibt dem Lehrer für seinen Bericht offen. Vier vorgedruckte Worte erinnern ihn an das, worüber er in erster Linie Auskunft geben soll: Betragen, Fleiß, Ordnungssinn, Leistungen. Selbstverständlich steht es ihm jederzeit frei, Beobachtungen anderer, z. B. physischer Art, zu erwähnen und dadurch weniger scharfsichtige Eltern frühzeitig auf drohende Schäden aufmerksam zu machen.

Die Schulberichte sind einzig für die Eltern oder deren Stellvertreter bestimmt, nie für die Öffentlichkeit. Sie sollen innert drei Tagen unterschrieben in die Schule zurückgebracht und später vernichtet werden. So bekommen diese Zeugnisse durchaus vertraulichen Charakter. Sie sind wie ein Wort unter vier Augen zwischen Lehrer und Eltern. Der Lehrer soll sich darin rückhaltlos äußern über Positives und Negatives im Verhalten und in den Leistungen seiner Schüler. Die meisten Eltern sind für ein offenes Wort und einen Fingerzeig dankbar, wenn sie zwischen den Zeilen nur ein wenig Wohlwollen und menschliche Anteilnahme spüren.

Es ist wohl ohne weiteres verständlich, daß ein Schulbericht an den Lehrer viel größere Anforderungen stellt, daß er von ihm bedeutend mehr Kopf- und Herzarbeit verlangt, als ein Notenzeugnis. All diese Mehrarbeit lohnt sich aber reichlich für den, dem das Erzieherische im Unterricht wichtig ist. * * *

Vor mir liegen, von den zerrissenen Umschlägen befreit, die Berichte, die ich Mitte Dezember in die begehrlich und unbekümmert gereckten Händchen meiner Erstkläßler legte. Auf dem Umweg über das Elternhaus sind sie wieder zu mir zurückgekommen. Gleich obenauf liegen die Berichte von Thedi und Rosmarie. Wie lustig, daß sich die zwei wieder zusammengefunden haben ! Sie hielten mich nämlich damals über Gebühr lange auf. Weshalb eigentlich ? Einmal war ich müde. Fünfunddreißig solcher Blätter hatte ich im Laufe der Woche bereits beschrieben. Es waren die zwei letzten; ich hatte ein bißchen genug davon. Und dann schienen mir die beiden Kinder so gar keine Angriffspunkte zu haben. Sie waren keine Musterschüler, und doch hatte ich eigentlich nicht sehr Wesentliches an ihnen auszusetzen. Sie waren in ihrem ganzen Wesen so grundverschieden als nur möglich und doch als Schüler durchaus gleichwertig. Beide waren gutartige, willige Kinder. Es war ihnen anzumerken, daß sie von Haus aus zu Ordnung und Gehorsam angehalten wurden. Die Schule war ihnen wichtig. Sie kamen im Unterricht gut vorwärts. Sie machten durchschnittlich ihre Sache recht und gaben im allgemeinen wenig Anlaß zu Tadel. Wenn sie noch etwas reifer wurden und sich noch bewußter anstrengten, so gehörten sie sicher einmal zu den gefreutesten Schülern.

Da hatte ich ja den Bericht ! Mit den nötigen sprachlichen Abänderungen brauchte ich ihn nur zweimal niederzuschreiben, und beide Kinder erhielten das Zeugnis, das ihnen zukam. Die Eltern stießen sich gewiß nicht daran. Sie wußten schon, daß ihre Kinder nicht zu denen gehörten, deren Lob einzig in Superlativen verkündet werden kann. Aus den Berichten durften sie aber ruhig schließen, daß beide auf guten Wegen waren. Vielleicht sagte Herr M., weil das einmal so üblich ist, zu seinem Buben : « Du, das Zeugnis könnte aber eigentlich noch besser sein ! » Und Herr S. ermahnte vielleicht sein Töchterchen : « Mach, daß es das nächste Mal noch besser wird ! » Die Kinder versprachen natürlich vertrauensvoll alles. Aber weder sie noch ihre Eltern waren sich klar bewußt, worin dieses « besser » eigentlich bestand.

Das Ausspinnen dieser kleinen Episode hatte meine Lebensgeister erfrischt. Jetzt sah ich wieder klar : Solche Berichte durfte kein verantwortungsbewußter Lehrer schreiben. Wenn auch nichts Unrichtiges darin stand, so waren sie doch viel zu allgemein gehalten, um erzieherisch wirksam zu sein.

Ich mußte Einzelheiten haben. Zunächst versuchte ich, den Gesamteindruck, den ich von Betragen, Fleiß, Ordnungssinn und Leistungen der beiden Kinder in mir trug, in ein Wort zu fassen. Durfte es kurzweg « gut » heißen ? Nicht ohne Vorbehalt; denn da war doch allerlei, das nicht ganz befriedigte, und zwar in allen vier Fällen, sowohl beim Buben als auch bei dem Mädchen.

Nun machte ich mich daran, dieses « nicht ganz befriedigend » zu umschreiben, zu beleuchten. Zuerst im ganzen Verhalten, dann auch in den einzelnen Fächern. Ich ließ die beiden in meiner Erinnerung lebendig werden. Ich sah sie bei den verschiedensten Gelegenheiten im Unterricht, in der Pause, auf dem Spaziergang. Ich warf einen Blick in ihre Hefte und Zeichnungen, in meine Notizen, und siehe da, Licht und Schatten hoben sich ab und vereinigten sich wieder zu lebendigen Bildern. Und was schließlich auf dem Papier stand, waren zwei Berichte, die so verschieden

voneinander waren wie Thedi und Rosmarie selbst. Nun bekamen die Eltern etwas Greifbares in die Hand, und die beiden Kinder wußten, was sie in Zukunft besser machen konnten.

Schulbericht für die Zeit vom 20. Oktober bis 15. Dezember.

Name : Thedi M. -- Schuljahr : 1.

Betragen : Lebhaft, fröhlich, aufgeschlossen, seinen Mitschülern ein guter, hilfsbereiter Kamerad. — Im Unterricht etwas unruhig, unbeherrscht. Er vergißt immer wieder, daß man nicht alles gleich laut sagt, was einem einfällt, und daß der Stuhl weder ein Reitroß noch ein Schaukelpferd ist.

Fleiß : Noch etwas unausgeglichen. Willig und arbeitsam, wo der Unterrichtsstoff ihn stark anspricht, weniger ausdauernd in der Handbetätigung.

Ordnungssinn : Reinlichkeit an Körper und Kleidung einwandfrei. Aber Deine Schulsachen beklagen sich sehr über Dich, Thedi ! Du mußt sie sorgfältiger und liebevoller behandeln ! In Deinem Pult sah es heute wieder nicht schön aus.

Leistungen : Thedi beteiligt sich sehr lebhaft am Unterrichtsgespräch. Seine Beiträge zeugen von verständnisvollem Mitgehen. Er beobachtet gut und versteht sich sprachlich recht geschickt auszudrücken. Aber die Aussprache ist immer noch unscharf, etwas oberflächlich. Er braucht die Lippen zu wenig. Der gleiche Mangel offenbart sich im Lesen, wiewohl Thedi für sein Alter erstaunlich sicher und fließend liest. Im Rechnen macht er gelegentlich recht viele Fehler, wobei es weder am Zahlbegriff, noch am Verständnis fehlt, sondern an der nötigen Ruhe; er nimmt sich zu wenig Zeit. Die Schrift ist viel sorgfältiger geworden.

Name : Rosmarie S. — Schuljahr : 1.

Betragen : R. ist eine ruhige, artige und aufmerksame kleine Schülerin, Erwachsenen gegenüber höflich und dienstfertig. — Im Verkehr mit ihren Kameradinnen findet sie sich aber immer noch schwer zurecht. Man erkennt das Alleinkind, das bisher wenig unter Altersgenossen kam und daher Mühe hat, sich in die Gemeinschaft einzufügen, sich etwa auch unterzuordnen. Sie ist überempfindlich, fühlt sich sofort zurückgesetzt und sondert sich dann beleidigt von den andern ab. Das trägt ihr wieder böse Worte, Spott und andere Lieblosigkeiten ein, welche die Kluft nur noch größer machen. Sie tut mir oft recht leid, denn es ist ihr anzumerken, daß sie sich im Grunde nach Geselligkeit sehnt. — Der Plan, R. zur Kräftigung ihrer Gesundheit während der langen Winterferien in ein Kinderheim zu bringen, wäre auch in dieser Beziehung eine glückliche Lösung.

Fleiß : R. zeigt im allgemeinen nicht sehr viel eigene Initiative. Sie verhält sich eher etwas abwartend als getraute sie sich nicht, die Aufgabe anzupacken. Angeleitet arbeitet sie aber mit großer Sorgfalt und viel Ausdauer. Der Wille, ihre Sache recht zu machen, ist unverkennbar.

Ordnungssinn : Reinlichkeit an Körper und Kleidung tadellos. Auch die Schulsachen sind immer in bester Ordnung. Wie schade, daß Du in letzter Zeit so häufig zu spät kommst, Rosmarie ! Probier, ob Du das nicht ändern kannst !

Leistungen : Im mündlichen Unterricht zeigt sich Rosmarie sehr zurückhaltend, scheinbar uninteressiert. Ihre reichhaltigen Zeichnungen zeugen aber von innerer Anteilnahme und gutem Verständnis. Das Lesen ist gut erfaßt. Sie liest zwar noch etwas zaghaft und leise, doch mit schöner Aussprache und guter Betonung. Im Rechnen arbeitet sie langsam, doch ruhig und zuverlässig. Sie schreibt sehr schön. Alle Handarbeiten sind sorgfältig und mit Geschick ausgeführt. (Fortsetzung folgt.)

Wer sich zu diesem Thema weiter äußern möchte, ist gebeten, sich möglichst bald bei der Redaktion zu melden.

Erstkläßler!

Beiträge zum Thema : *Was beginne ich in den ersten Tagen, Wochen, mit den neu eintretenden Schülern ?* nimmt die Redaktion bis Ende März mit Dank entgegen.